

trachtet, scheint darin eher eine Übereinstimmung mit dem Burgenland und mit dem ungarischen Komitat Szolnok zu bestehen (SCHÜZ & SZIJ, Vogelwarte 20, 1960, S. 260) als mit anderen europäischen Beständen. István Kohl, Reghin (Rumänien)

**Fund einer beringten Skua (*Stercorarius skua*) in Mitteldeutschland.** — Mitte Oktober 1964 fanden Kinder auf der Flur von Tauscha (50.55 N 12.44 E) bei Penig, Kreis Rochlitz in Sachsen, einen schon in Verwesung übergegangenen größeren Vogel mit Ring *London HW 01345*. Der abgenommene Ring gelangte zunächst in die Hände eines Mitglieds des Jagdkollektivs Penig und leider erst am 19. 11. 64 zu mir; so war der Fundtag nicht mehr genau zu ermitteln. Die Vogelwarte Radolfzell, der ich über den Fund berichtete und den Ring einsandte, erhielt dann von der britischen Beringungszentrale die Mitteilung, daß es sich um eine Skua (*Stercorarius skua*) handelte, die am 8. Juli 1964 als noch nicht flügger Jungvogel gekennzeichnet worden war, und zwar auf der Herma Ness genannten Nordspitze (60.52 N 0.53 W) von Unst, der nördlichsten der Shetland-Inseln. Die Entfernung vom Beringungs- zum Fundort beträgt etwa 1450 km in SE-Richtung. Arno Neubauer, Lunzenau, Kr. Rochlitz (Sachsen)

**Herausgeber-Zusatz.** Von den 5074 Skuas, die bis 1963 auf den nördlichsten Britischen Inseln beringt worden sind, wurden bis zum genannten Jahr immerhin schon 6 in Deutschland gefunden, darunter eine am 10. 10. 63 bei Jochenstein unweit Passau in Niederbayern. Eine andere fand sich kurz danach auf österreichischem Gebiet, nämlich am 18. 10. 63 an der Mündung der Bregenzer Ache in den Bodensee. Vgl. R. SPENCER, Report on bird-ringing for 1963, Brit. Birds 57, 1964, S. 552—553. K.

## Schriftenschau

### Möwen

HITCHCOCK, W. B., and K. A. HINDWOOD. Occurrence of the Common Tern in Australia and the Southwest Pacific. Bird-Banding 35, 1964, S. 204. — Die hier 22, 1963, S. 122 besprochene Kurzmitteilung über *Sterna hirundo* aus Saskatchewan auf den Cook-Inseln und von Schweden in West-Australien wird ergänzt durch 12 weitere Nachweise von Bälgen (vor allem *St. h. longipennis*, einer wohl *St. t. turkestanica*) in Australien und 5 weiteren in anderen Südgebieten, wohl mit einer Ausnahme alles immature Vögel. Dazu Sichtbeobachtungen im Sommer. Sch.

PORTENKO, L. A. Der taxonomische Wert und die systematische Stellung der Kamtschatka-Möwe (*Larus argentatus schistisagus* Stejn.) in: Die Fauna der Provinz Kamtschatka. Arbeiten der gemischten Kamtschatka-Expedition. Vulkanologisches Institut. Akad. d. Wiss. UdSSR. Sibirische Abteilung. S. 61—64. Moskau und Leningrad 1963 (russ.). — Ein Beitrag zur Verbreitung und Systematik der Großmöwen des pazifischen NE-Asiens. Während eingehender Untersuchungen der Vogelwelt des Korjanken-Hochlandes 1953, 1959 und 1960 studierte der Verf. die Großmöwen dieses Gebietes. Hinsichtlich des bisher außerhalb der Silbermöwengruppe und von DWIGHT und STEGMANN als eigene Species und sogar in die Nähe von *L. marinus* gestellten schieferückigen *L. schistisagus* kam PORTENKO zu dem Ergebnis, daß diese Form doch auch eine Rasse von *L. argentatus* sei. Die nordöstlichen Subspecies *L. a. vegae* und *L. schistisagus* sind nicht sympatrisch. Eine Übergangszone zwischen beiden mit einer Skala von helleren bis dunkleren Mantelfärbungen fand der Verf. im Gebiet der Flüsse Kultuschna, Apuka und Atschai-Wajama. Bezüglich der Körpermaße und -proportionen sind beide Formen ähnlich. Auch kann man wegen der starken Variabilität nicht von stärkeren Schnäbeln bei der einen und schwächeren bei der anderen Form sprechen. Angeblich sollen auch die Abzeichen an den längsten Handschwingen keine sicheren Unterscheidungsmerkmale zwischen beiden abgeben. Schließlich konnte der Verf. die Stimmen beider im Felde kaum unterscheiden (indessen soll sich der Staccato-Ruf des südwestlichen *L. a. cachinnans* durch ausdrucksvolleren Ton von *schistisagus* unterscheiden). Das erste Jugendkleid von *schistisagus* ist bedeutend dunkler als bei *L. a. vegae*. Was man bisher *L. schistisagus* nannte, sind nach PORTENKO zwei Rassen, nämlich 1. *L. a. schistisagus* Stejn. mit schiefer-bläulichem Mantel (Brutgebiet Korjanken-Küste des Beringmeeres, Ostküste von Kamtschatka, Kurilen und Sachalin); 2. *L. a. ochotensis* Portenko, Mantel dunkler, schwärzlicher, Maße geringer (Brutgebiet SW-Küste des Ochotskischen Meeres, von der Halbinsel Nurk bis zu den Schantar-Inseln). F. Goethe und E. v. Toll

PRICAM, R. Première nidification du Goéland argenté (*Larus argentatus*) sur les rives du Lac Léman. L'Oiseau et Rev. Franç. d'Orn. 34, 1964, S. 151—153. — Nachdem sich schon längere Zeit im Frühjahr und Herbst Gruppen von 30—60 Silbermöwen auf den Sänden der Coudrée gezeigt haben und heutzutage dort kleine Trupps überwintern, waren vor einigen Jahren einige adulte Silbermöwen brutverdächtig. Im Sommer 1963 wurde im Dranse-Delta in der Mündung zum Genfer See (französische Landschaft Nieder-Chablais) eine sichere Brut festgestellt. Das Nest lag auf einer Insel des genannten Flusses, das ein Paar von *L. a. michahellis* auf einem durch Hochwasser angetriebenen alten Baumstamm gebaut hatte. Die Insel bietet kaum Vegetation. Die Lebensgrundlage der Möwen scheinen Entenküken und alles, was der Fluß mit sich führt, zu sein. Auch wurde bei den Altvögeln Parasitieren beim Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) beobachtet. Ob die Jungen hochgekommen sind, konnte nicht beobachtet werden. (Diese Feststellung ergänzt entsprechende Voraussetzungen für die Rhône unterhalb von Genf: P. GÉROUDET, Une population fluviatile de Goélands argentés, *Larus argentatus michahellis*, sur le haut Rhône. Proc. Intern. Ornith. Congress Helsinki 1958, 1960, S. 230—233.) G.

VOOUS, K. H. Summer records of *Larus fuscus* in Mombasa, Kenya. Ardea 53, 1965, S. 83. — 16. bis 20. Juli 1964 mindestens 20 Heringsmöwen im Hafen von Mombasa, alle ein- bis zweijährig, einige aber fast ausgefärbt. In der Tönung schienen sie zwischen *L. f. fuscus* und *L. f. graellsii* zu stehen; die Füße je nach Alter blaß fleischfarben bis blaßgelb. Wahrscheinlich handelte es sich zum Teil um *L. f. antelius* (etwas zu dunkel für *L. f. heuglini*). In Port Said und Aden vorher (5. und 10. Juli) Möwen vom Ansehen des *L. f. fuscus*, mit dem gebotenen Vorbehalt. Nach G. NORDSTRÖM, Mem. Soc. Fauna Flora Fenn. 40, S. 56, ist am 16. 6. 62 ein zweijähriger *L. f. fuscus* aus Finnland am Golf von Akaba gefunden. Sch.

### Störche

(65/1) DORNBUSCH, MAX. Weißstorch wechselt im Juni das Weibchen. Der Falke 12, 1965, S. 64. — Eine 1962 bei Kämpfen abgestürzte und beringte Störchin kam 1963 so spät (12. Juni), daß inzwischen schon im umstrittenen Horst ein Gelege bebrütet worden war, aber anscheinend erfolglos. Spätestens am 15. Juni hatte das Ring-♀ den Nestplatz auf Kosten der erfolglosen Brüterin inne. Es kam zu Kopulationen, doch nicht mehr zu einem Gelege; Wegzug des ♀ am 3. September. Ein weiterer Fall zum Thema Nesterwerb und Störchkämpfe (HAAS 1955, 1963; SCHÜZ 1944). Sch.

(65/2) HORNBERGER, FRIEDRICH. Folgen des Kälterückfalls Mai/Juni 1962 auf ein „Storchjahr“ in Württemberg. Mitt. Ver. Naturwiss. Mathem. Ulm 27, 1965, S. 153—166. — Bei einem früh ankommenden Zugvogel dürfte ein Nachwinter unter Umständen erhebliche Folgen nach sich ziehen, und so ist eine Überprüfung des hier behandelten Falles 1962 von Interesse. Der Verf. untersucht einen Ausschnitt der gleichzeitig von G. ZINK vorgenommenen Bestandsaufnahme 1960 bis 1962 in Baden-Württemberg (hier besprochen 22, 1964, S. 288), beschreibt die Reaktion der Störche auf die Kälteperiode Ende April bis Mitte Juni 1962 und verweist auf einen besonders niedrigen Wert JZA (1,73) als Ergebnis der starken Jungenverluste; er war seit vielen Jahren nie unter 2 gesunken. Die Arbeit ist u. a. dadurch bemerkenswert, daß teils mit Erfolg, teils auch mit Fragezeichen das Verhältnis Zahl der Eier im Gelege zu Zahl der ausfliegenden Jungen untersucht wurde; der Aufzuchterfolg betrug gemessen an der Ei-Zahl rund 50%. Sch.

KAHL, M. PHILIP, JR. Food Ecology of the Wood Stork (*Mycteria americana*) in Florida. Ecolog. Monographs 34, 1964, S. 97—117. Viele Bilder. — Hier setzt der Verf. seine Studien am Amerika-Nimmersatt fort (Vorgänge siehe Vogelwarte 22 S. 119 und 286). Er fragt nach der Anpassung der Art an die im Laufe des Jahres so wechselnden Süßwasserstände in Florida. Die Hauptnahrung besteht in Fischen. Ein Storch von 2,5 kg Gewicht verlangt an Standardumsatz 147 kcal/Vogel/Tag, bei Haltung im Gelege 300 und bei Freiflug 450 kcal. Eine Nimmersattfamilie dürfte während der Brutzeit 201 kg lebende Fische, eine Kolonie von 6000 Paaren also 1,2 Millionen kg brauchen, und zwar in einer Entfernung bis zu 32 km von der Kolonie. In der Trockenzeit (November/April) sind die Fischvorkommen zerstreut, aber äußerst konzentriert (Bild). Versuche zeigen, daß es beim Aufnehmen der Fische im Wasser einer visuellen Hilfe nicht bedarf; die „Tastolocation“ ist natürlich dann besonders wirksam, wenn die Fischdichte hoch ist. Das Segeln ist so wenig energiefordernd, daß die Störche ohne nennenswerten Aufwand weit (40 km) entfernte Plätze mit besonderer Fischdichte aufsuchen können. In Florida setzt das Legen meist zu Beginn der Trockenzeit (Dezember/Januar) ein. In 2 Trocken- von 7 Beobachtungsjahren wurden überhaupt keine Brutversuche gemacht. In den Fortpflanzungsjahren wurde das erste Ei beim gleichen Stand des zurückgehenden Wassers gelegt, auch wenn er zeitlich abwich. Die Erreichbarkeit des Futters entsprechend dem Rückgang des Wasserstandes dürfte der unmittelbare Auslöser sein; die Tagesdauer scheint keine Rolle zu spielen. Ungewöhnlich schwere winterliche Regenfälle führten in 2 Fällen zu massenhaftem Verlassen der Nistkolonie; beim Rückgang des Wasserspiegels wurde das Nisten wieder aufgenommen. In Zentralflorida beginnt das Legen erst im März/April, wohl wegen

geringerer Wintertemperaturen und nicht so ausgeprägter Fischkonzentration in der Trockenzeit. Ende Sommer, nach der Brutzeit, wenn in der Zeit hohen Wasserstandes die Fischdichte am geringsten ist, zerstreuen sich die Störche an die Atlantik- und Golfküste und auch noch weiter. Die Arbeit schließt mit Überlegungen zur Evolution des „feeding behavior“, bei dem wiederholtes Auftreten mit den Füßen die Beute aufjagt, der Schnabel tastende Bewegungen macht und die Schwingen öfters geöffnet werden und schlagen, offenkundig nicht nur wegen des Gleichgewichthaltens.

Sch.

LEA, A. Some major factors in the population dynamics of the Brown Locust *Locustana pardalina* (Walker). In: D. H. S. DAVIS et al., Ecological Studies in Southern Africa, The Hague 1964, S. 269—283. — Eine eingehende ökologische Behandlung dieser für die Karoo bezeichnenden Wanderheuschrecke. Dabei gilt auch den „predators“ ein Kapitel, mit sehr bemerkenswerten Angaben über Masseneinsatz von Weißstörchen in Gradations- und mit starkem Ausfall in schwachen Jahren. Die hier angeführten Ergebnisse sind auf Grund brieflicher Unterlagen größtenteils schon vorgebracht in E. SCHÜZ, Die Verteilung des Weißstörches im südafrikanischen Ruhezil, Vogelwarte 20, 1960, S. 207 und 221. Hinzugefügt ist der Hinweis auf eine umfangreiche Arbeit über neuerliche Gradationen der Art in J. entomol. Soc. S. Afr. 21, 1958, S. 162 bis 213, und wir erinnern an den Vortrag von P. LE S. MILSTEIN in Pietermaritzburg 1964. Bemerkenswert eine Notiz von LEA: Weißstörche sind sehr geeignet, ergiebige Nahrungsstellen deutlich zu machen. 1953 wurde der Pilot eines Streifflugzeugs beauftragt, eine rohe Übersicht über die von der Luft aus sichtbaren Störche im Distrikt Hofmeyr (31.40 S 25.48 E) anzufertigen. Es ergab sich, daß seine Kartenskizze der Storchverbreitung fast genau mit einer unabhängig davon durch den „district locust officer“ hergestellten Karte der am stärksten mit „hoppers“ befallenen Stellen übereinstimmte. — Dieser Arbeit geht voraus: DESMOND FOSTER VESEY-FITZGERALD, Ecology of the Red Locust (S. 255—268). Auch dieser in rhodesischem Dienst stehende Fachmann aus Abercorn hat bekanntlich viel über Heuschrecken und Störche (besonders im Rukwa Valley) veröffentlicht. In dieser sehr aufschlußreichen Untersuchung über *Nomadacris septemfasciata* wird die Wirkung der biotischen Faktoren nur kurz gestreift und die Vogelwelt mit nur wenigen Zeilen berührt.

Sch.

LOMBARD, A. L. Notes sur les Oiseaux de Tunisie. Alauda 33, 1965, S. 1—33. — Die Liste der hier behandelten 126 Arten soll fortgesetzt werden. Wir greifen heraus: Der Weißstorch hält sich in Tunesien hauptsächlich an das Tal des Medjerdah; Brutvorkommen in Mittel-Tunesien sind seltener (mit Einzelheiten). Auf die Zeitangaben ist besonderer Wert gelegt. Bekanntlich rücken die dortigen Störche als Heimkehrer schon sehr früh an. Im Süden, bei Gafsa und Tozeur, sieht man die Art schon Anfang Januar nordwärts ziehen. Auch einige Notizen über Beobachtungen in den Fezzan-Oasen. Auch *C. nigra* zieht in Tunesien durch.

PITMAN, CHARLES R. S. The nesting, eggs and young of the Saddle-bill Stork, *Ephippiorhynchus senegalensis* (Shaw). Bull. Brit. Ornith. Club 85, 1965, S. 70—80 (mit Bild eines Neststandorts). — Angaben über Brutvorkommen von Senegal und Sudan bis Nord-Transvaal. Da es sich um einen der auffallendsten Vögel Afrikas handelt, ist man über die geringe Zahl von Vorkommen bestürzt; auch sonst sind offenbar die Kenntnisse vom Sattelstorch gering. Die alten sind am Nest außerordentlich nervös und scheu gegen Störungen; in Uganda sei ein Gelege in fortgeschrittener Bebrütung wegen der Besuche und des Photographierens verlassen worden. Angeblich sind Alte und sogar Junge völlig stumm (!). Auch über die Nahrung scheint fast nichts bekannt zu sein. Ein Sattelstorch trieb in flachem Wasser mit geöffneten Schwingen Fische zusammen und fing solche. Auch die Literaturliste ist kurz.

Sch.

SCHULENBURG, H. L. Ook 1964 een slecht jaar voor de ooievaars. Het Vogeljaar 12, 1964, S. 350—354. — Nachtragsmeldungen zum 1963er Bericht (ref. hier 22, 1964, S. 287) und zu vorausgegangenen Berichten ergaben einige unbedeutende Änderungen, die hier nicht wiedergegeben werden. Es haben 1964 in den Niederlanden nur noch 23 Paare von *C. ciconia* mit Erfolg gebrütet, nämlich in den Provinzen Groningen (2), Friesland (4), Drenthe (4), Overijssel (2), Zuid Holland (4) und Noord Brabant (7); sie brachten 60 Junge hoch. HPo und HE je 6. Weitere Einzelheiten führen die Tabellen an. Die HPA-Zahlen für 1957 bis 1964 lauten nunmehr: 73, 56, 50, 48, 46, 50, 33, 29! Während für 1963 der JZa-Wert 1,60 betrug, lag er für 1964 bei 2,07, so daß 1964 5 Junge mehr aufwuchsen als 1963. Dies gibt aber, wie Verf. bemerkt, leider wenig Anlaß zu Optimismus. Der Rückgang des niederländischen Storchbestands scheint unaufhaltsam.

K.

SEILKOPF, H. Trog-Vorderseite mit Storch-Massenzug über dem Suezgolf. Der Wetterlotse, Seewetteramt Hamburg 17, Nr. 221, 1965, S. 102—107. — Anknüpfend an Vogelwarte 20, 1959, S. 116, und 22, 1963, S. 26, Bericht über eine Massenquerung des Suezgolfs unter 28.25 N am 24. März 1964. Ebenso wie in zwei vergleichbaren Fällen am 7. 4. 56 und 13. 4. 59 wickelte sich dieser Zug bei einer Großwetterlage ab, die durch die Beziehung des Ortes zu einer Trog-Vorderseite etwas Gemeinsames hatte. Zwei Wetterkarten erläutern diese Bedingungen.

Sch.

## Stare (siehe auch S. 110)

BÄHRMANN, UDO. Über die Mauser des europäischen Stars (*Sturnus vulgaris* L.). Zool. Abh. 27, 1964, S. 1—9. — Die gesamte Herbstvollmauser bei Alt- und Jungstar wird chronologisch und nach einzelnen Gefiederpartien dargestellt. Altstare beginnen und beschließen ihre Mauser früher als Jungstare. Die Mauser beginnt mit den Handschwingen. Flügel- und Kleingefiedermauser verlaufen nahezu gleichzeitig, die Schwanzfedern hingegen werden auffallend rasch und eigenartigerweise teils zentrifugal (innere Schwanzhälfte), teils alternierend (äußere Schwanzhälfte) gewechselt. Die Armschwingen werden von 2 Mauserzentren aus erneuert. 7 Photos ergänzen die Arbeit, die ein noch vollkommeneres Bild vermittelt hätte, wenn einige interessante Einzelergebnisse der zitierten Autoren eingefügt worden wären.

BREWER, RICHARD. Chimney perching for warmth in Starlings. Wilson Bull. 75, 1963, S. 447—449, mit 1 Diagramm. — Im Winter 1962/63 konnten in Kalamazoo County und Grand Haven, Michigan, bei kaltem Wetter regelmäßig Stare (*Sturnus vulgaris*) beobachtet werden, die sich tagsüber, bevorzugt an windgeschützten Stellen, auf Schornsteinen setzten, offenbar um sich zu wärmen. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Zahl der Schornsteine aufsuchenden Vögel mit fallender Temperatur stieg. Verf. kommt somit zu dem Schluß, daß die Vögel in diesem Falle die Schornsteine der Wärme wegen aufsuchten und nicht um des „smoke-bathing“ willen.

GEORGE, J. C., & P. THOMAS IYPE. Fatty acid oxidation by breast muscle homogenates of a migratory and a non-migratory starling. Pavo 2, 1964, S. 84—87. — Der Rosenstar (*Sturnus roseus*) weist als Zugvogel vor der Zugzeit eine geringere Fettsäureoxydation im Brustmuskul auf als der Meinastar (*Acridotheres tristis*), ein Standvogel. Verf. deuten den Befund so, daß die geringere Fettverbrennung beim Rosenstar vor der Zugzeit eine verstärkte Fettsynthese und -speicherung für den späteren Zug zur Folge hat. Dieser angepaßte Fettstoffwechsel läßt ein (möglicherweise hormonales) Steuerungssystem vermuten. Die chemischen Untersuchungsmethoden werden eingehend beschrieben und Probleme des Fettstoffwechsels im Vogelmuskel kurz diskutiert.

GEORGE, J. C., & D. V. NAIK. Cyclic histological and histochemical changes in the pancreas in relation to blood glucose levels in the Migratory Starling, *Sturnus roseus* (Linnaeus). Pavo 2, 1964, S. 88—95. — Die Zellen der Langerhansschen Inseln zeigen von November bis Mitte Dezember und von Mitte März bis Ende April wachsende Aktivität. Die Insulinzunahme bewirkt Fettansatz und Absinken des Blutzuckerspiegels während dieser Zeit. Erstmals bei Vögeln konnte hier gezeigt werden, daß das Anwachsen der Zahl der Insel-Zellen hauptsächlich auf Umwandlung von Acinus-Zellen beruht. Die Arbeit wird durch 8 Mikrophotos und 1 Tabelle sehr anschaulich.

KURODA, NAGAHISA. Utilization of group nest-boxes by the Grey Starling and experiments with colour paints. Misc. Rep. Yamashina's Inst. Orn. Zool. 4, 1964, S. 42—52. Japanisch mit englischer Zusammenfassung. — 2 Typen von Gruppennestkästen wurden an *Sturnus cineraceus* erprobt: Bei dem ersten, dem dänischen Typ mit je 5 Nistmöglichkeiten auf 4 Seiten, wurde jeweils der oberste Brutraum bevorzugt, angefangene Bruten in den tiefer gelegenen Einzelkästen verlassen. Der zweite Typ war langgestreckt, bot jederseits 15 Nistmöglichkeiten und hatte eine in der Reihenfolge weiß — gelb — ungestrichen — grün — ungestrichen — rot markierte Front. Von der Lage her gesehen wurden hier die randlichen Kästen bevorzugt, von der Farbe her die weißen, ferner die gelben, roten und ungestrichenen vor den grünen.

KURODA, NAGAHISA. A photographic analysis of the roost-flock of Grey Starling. Misc. Rep. Yamashina's Inst. Orn. Zool. 4, 1964, S. 53—54. Japanisch mit englischer Zusammenfassung. — Ein großer Schwarm (15 000 Vögel) von *Sturnus cineraceus* wurde am Schlafplatz fliegend aus verschiedenen Entfernungen fotografiert. Quadrat-Einteilung ermöglichte ein genaues Auszählen der Vögel.

(64/7)\* PERDECK, A. C. An experiment on the ending of autumn migration in Starlings. Ardea 52, 1964, S. 133—139. — Ein Bericht über weitere Versetzungsversuche, die klären sollten, inwieweit äußere oder innere Faktoren den erstmalig ziehenden Jungstar (*Sturnus vulgaris*) veranlassen, seinen Herbstzug in einem bestimmten Überwinterungsgebiet zu beenden. Wie früher (siehe 1958, hier 19 S. 282) fing man Stare auf dem Herbstzug bei Den Haag (1959—1962: 2703 Jungvögel), und zwar in 2 Gruppen: Vom 1. bis 23. Oktober „early migrants“ (hauptsächlich aus Dänemark, Deutschland und Holland stammend) und vom 24. Oktober bis 8. November „late migrants“ (hauptsächlich aus Schweden, Polen, Finnland und der USSR). Diesmal ließ man die Vögel nicht in der Schweiz, sondern in Barcelona auf. Dort standen einmal das nahe Ebrotal, zum anderen Südwestspanien als günstige Überwinterungsgebiete zur Auswahl. Die early migrants, in der ersten Hälfte ihrer normalen Zugzeit gefangen und versetzt, zogen von Barcelona aus größtenteils weiter nach SW-

\* Vorgänge: (64/5) 22, 1964, S. 294, und (64/6) 22, 1964, S. 289.

Spanien. Die late migrants, die zum Zeitpunkt ihrer Versetzung den größten Teil ihres normalen Zuges schon hinter sich hatten, verblieben entweder nahe ihrem Auflaßort Barcelona oder im nahen Ebrothal. Verf. kommt nach diesen und früheren Ergebnissen zu folgenden Schlüssen: Stare, die sich mitten in ihrer Zugzeit befinden, beenden ihren Zug nicht vorzeitig, wenn ihnen ein günstiges Überwinterungsgebiet geboten wird, wohl aber solche Stare, die am Ende ihrer Zugzeit stehen (Ergebnis der Verfrachtungversuche nach Spanien). Sowohl early als auch late migrants verlängern ihren Zug, wenn ihnen ein ungünstiges Überwinterungsgebiet geboten wird (Ergebnis der Verfrachtungversuche nach der Schweiz). Somit vermögen äußere Faktoren den Zug zu verlängern, aber zu verkürzen nur dann, wenn er ohnehin schon abklingt.

(64/8) SCHNEIDER, WOLFGANG. Starbruten — wetterbedingt? Falke 11, 1964, S. 200—202. — Eine kurze Zusammenfassung 14jähriger Untersuchungen von Zweitbruten bei *Sturnus vulgaris*. Die Befunde von 1964 werden eingehender dargestellt: 1964 war trotz ungünstiger Frühjahrswitterung und später Erstbrut wieder ein gutes Zweitbrutjahr mit 36% echten Zweitbruten (Ringnachweise) bei 50% Spätbruten. Verf. kommt daher — wie früher — zu dem Schluß, daß Zweitbruten nicht vom früheren bzw. späteren Beginn der Erstbruten bzw. von der Frühjahrswitterung abhängig sind, sondern von inneren Faktoren. Gegenteilige Meinungen werden kurz diskutiert. 1964 wurde außerdem ein weiteres brütendes Einjahres-♀ festgestellt. Seite 202, linke Spalte, Zeile 25 v. o., muß es wohl richtig heißen: daß keine Zweitbruten anfallen.“

STRASSEN, RICHARD ZUR. Winterliche Starenschwärme im Raume einer Großstadt. Vogelring 31, 1963 (Sunkel-Festschrift), S. 80—81. — Verf. beschreibt einen erst etwa 5 Jahre bestehenden Wintermassenschlafplatz von *Sturnus vulgaris* im Stadtbereich Frankfurts. Hier nächtigen alljährlich von Mitte November bis März, April 1,8 bis 2,2 Millionen Stare. Einzelheiten über das Verhalten, die Schwarmgröße usw. werden mitgeteilt. Die Meinung, der Star habe seine Neigung zu Massenansammlungen in letzter Zeit ausgedehnt, ist wohl sehr mit Vorbehalt aufzunehmen.

THOMPSON, WILLIAM L., & ELLEN L. COUTLEE. The biology and population structure of Starlings at an urban roost. Wilson Bull. 75, 1963, S. 358—372. — An 2 Schlafplätzen von *Sturnus vulgaris* in Detroit wurden von 1959—1961 Untersuchungen, auch mit Hilfe der Beringung, über Verhalten, Verteilung nach Geschlecht und Alter, Schnabelumfärbung und Gewicht der Vögel vorgenommen. Vieles Bekannte konnte bestätigt und genauer belegt werden: Zur Brutzeit nimmt die Zahl der Altvögel und ♀♀ am Schlafplatz stark ab, alte ♂♂ färben ihre Schnäbel als erste um usw. Die Schnabelumfärbungs-Klassifikation von CARRICK wurde abgeändert (4 statt 6 Stufen). Bemerkenswerterweise suchte ein ♀ mit einem bereits weit entwickelten Ei noch den gemeinsamen Schlafplatz auf. Ursachen für das gesellige Schlafen des Stars werden ausführlich diskutiert.

WYDOSKI, RICHARD S. Seasonal changes in the color of Starling bills. Auk 81, 1964, S. 542—550. — Eine vergleichende Untersuchung von Schnabelumfärbung, -länge und -wachstum bei Staren (*Sturnus vulgaris*) aus Baltimore (Maryland) und State College (Pennsylvania), auch bei gekäfigten Vögeln im Hinblick auf den Zeitfaktor sowie auf Alters- und Geschlechtsunterschiede. Die Schnabelumfärbung wurde am Unterschnabel gemessen und in 4 Umfärbungsklassen erfaßt. Diese neue Methode erlaubt statistische Vergleiche. So stellte Verf. fest, daß sich der Schnabel alter ♂♂ statistisch gesichert vor dem alter und einjähriger ♀♀ gelb färbt. In der Schnabellänge und im Schnabelwachstum ergaben sich keine statistisch gesicherten Unterschiede. Die Schnabelumfärbung der Stare aus Baltimore und der der Vögel aus State College verläuft zeitlich sehr abweichend. Das könnte einmal von unterschiedlichen Außenfaktoren, zum anderen von der Zugehörigkeit zu verschiedenen physiologischen Rassen abhängen. Das Wiederdunkelwerden des Schnabels ging im Freiland wie im Versuch in etwa 2—7 Wochen vor sich. Es ergibt sich nicht einfach aus einer dem Schnabelwachstum (nur etwa 1 mm in 2 Wochen) parallel gehenden Melanineinlagerung, sondern beruht auf verstärkter Melanineinlagerung in den Epidermiszellen des Schnabels. Der hormonale Umfärbungsmechanismus des Schnabels wird diskutiert. Mit vielen weiteren interessanten Einzelheiten. Leider bleibt die bisherige Schnabelumfärbungs-Klassifikation von CARRICK unberücksichtigt.

Peter Berthold

### Verschiedenes (aus Zeitschriften)

BAUER, KURT. Entwicklung und Bestand der österreichischen Vogelfauna; vorläufiger Versuch einer quantitativen Beurteilung. Natur und Land 51, Wien 1965, S. 16—19. — In Österreich brüten regelmäßig 201 Vogelarten; zum Vergleich: in Frankreich 275, Belgien 148, Niederlande 180, Luxemburg 121, Dänemark 163, Deutschland 230, Liechtenstein 120, Schweiz 187, Italien 210, Tschechoslowakei 199, Ungarn 194 (diese Zahlen sind laut Verf. großenteils dem Buch Die Brutvögel der Schweiz von U. GLUTZ von BLOTZHEIM entnommen). In den letzten 5 Jahren wurden in Österreich nicht mehr brütend nachgewiesen: Spießente (*Anas acuta*), Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*), Rotmilan (*M. milvus*), Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) und Trauerseeschwalbe (*Chlidonias*

niger). Ob der Habichtskauz (*Strix uralensis*) noch zum Brutvogelbestand des Landes gerechnet werden kann, ist ungewiß. Wahrscheinlich brüten, doch fehlt es hierfür an endgültiger Sicherung: Rallenreihler (*Ardeola ralloides*), Gänsesäger (*Mergus merganser*), Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla*), Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Steinsperling (*P. petronia*). Mehr oder weniger regelmäßig übersommern, ohne indes zur Brut zu schreiten: Weißkopffeiger (*Gyps fulvus*), Bartgeier (*Gypaetus barbatus*), Kaiseradler (*Aquila heliaca*), Schell- und Schreiadler (*Aquila clanga* und *pomarina*), Habichtsadler (*Hieraetus fasciatus*), Silber- und Schwarzkopfmöwe (*Larus argentatus* und *melanocephalus*). Eingewandert und zu festen Bestandteilen der Ornithofauna geworden sind: im Laufe des 19. Jahrhunderts die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*); von 1900 bis 1945: Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), Tafelente (*Aythya ferina*) und Türkentaube (*Streptopelia decaocto*); seit 1945: Reiherente (*Aythya fuligula*), Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) und Sturmmöwe (*Larus canus*). Von einstigen Brutvogelarten sind verschwunden, hier in ungefähre chronologischer Reihenfolge angeführt: Waldtrapp (*Geronticus eremita*), Rothalstaucher (*Podiceps grisegena*), Kranich (*G. grus*), Kaiseradler (*Aquila heliaca*), Bartgeier (*Gypaetus barbatus*), Sichler (*Plegadis falcinellus*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Zwergtrappe (*T. tetraz*), Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis*), Stelzenläufer (*H. himantopus*), Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Lachseeschwalbe (*Gelochelidon nilotica*), Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*) und auch der Bienenfresser (*Merops apiaster*). Es folgt eine sehr beachtliche Zusammenstellung der seltenen Brutvogelarten des Landes, eingeteilt in die Kategorien: Weniger als 500, 100, 20 und 10 Brutpaare, aus der hier nur erwähnt sei: Zur letzten Gruppe gehören Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), Kolbenente (*Netta rufina*), Reiherente (*Aythya fuligula*), Rotfußfalk (*Falco vespertinus*), Mornell (*Eudromias morinellus*), Sturmmöwe (*Larus canus*) und Sumpfohreule (*Asio flammeus*); in mehr als 10, aber weniger als 20 Brutpaaren sind vertreten Kormoran (*Phalacrocorax carbo*), Moorente (*Aythya nyroca*), Wiesenweihe (*Circus pygargus*), Wanderfalk (*Falco peregrinus*), Uferschnepfe (*L. limosa*), Triel (*Burhinus oedicephalus*) und Uhu (*B. bubo*). „Daß für alle diese Arten jeder noch so bescheidene Eingriff in ihre Umwelt, jede weitere Einengung ihres Lebensraumes und jede Erhöhung der Verlustquote durch Abschluß und auch durch bloße Beunruhigung bestandsgefährdend sein muß, bedarf keiner ausdrücklichen Feststellung mehr.“ Die wertvolle Zusammenstellung mündet so zum Schluß in auf-rüttelnde und beherzigenswerte Ausführungen zum Problem eines wirksamen Naturschutzes.

K.

DOWSETT, R. J. The occurrence of the Yellow Wagtail *Motacilla flava flavissima* in Central Africa. Ostrich 36, 1965, S. 32—33. — Wir haben hier öfters über die Fragen berichtet, die der Zug der Schafstelzen gerade in Afrika stellt (zuletzt hier 22, 1964, S. 300, 301). *M. f. flavissima* wintert hauptsächlich in Westafrika, mit Streuungen bis Südrhodesien und Nyassaland. *M. f. lutea* ist die beherrschende gelbköpfige Form Ost- und wohl auch Zentralafrikas. Indes sind beide Rassen schwer oder nicht zu unterscheiden — in Einzelfällen sogar im Brutkleid —, so daß man auf Angaben über Wintergäste nichts geben kann; man muß sich damit bescheiden, gelbköpfige und grauköpfige Formen zu trennen.

Sch.

ERZ, WOLFGANG. Zum *Quelea*-Problem in Afrika. Orn. Mitt. 17, 1965, S. 101—102. — Über die geradezu ungläubliche Ausmaße erreichenden örtlichen Massierungen des Blutschnabelwebers (*Qu. quelea*) zwischen Senegal-Sudan und Südafrika ist in unserem Schrifttum wenig bekannt, obwohl höchst interessante und wirtschaftlich schwerwiegende Probleme damit verbunden sind. Die Ergebnisse von 80 000 Beringungen weisen auf die Möglichkeiten größerer Wanderungen (z. B. Südafrika—Angola). So ist der Kurzbericht sehr erwünscht.

GRUYS-CASIMIR, ELISABETH M. On the influence of environmental factors on the autumn migration of Chaffinch and Starling: A field study. Archives Néerlandaises de Zoologie 16, 1965, S. 175—279. — Diese gründliche, exakt fundierte Studie mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen wendet sich besonders *Fringilla coelebs* und *Sturnus vulgaris* zu, nach Untersuchungen vor allem in der Veluwe. Wald, baumbestandene Flächen, Polder und See sind die vier Landschaftsformen, deren Auswirkungen behandelt werden. Der Buchfink zieht entweder in breiter Front über all diese Landschaften hinweg oder verdichtet sich in den für ihn günstigeren Gebieten (Wald- und Baumflächen), Polder und See meidend. Buchfink und Star ziehen über abschreckende Landschaften deutlich höher als über günstige, die Buchfinken über den Wäldern durchschnittlich unter 100 m, an der Küste bis 200 und über See bis 1500 m hoch. Ungünstige Witterung kann die Zughöhe hinunterdrücken. Stare fliegen gewöhnlich niedriger als Buchfinken, erheben sich aber über Küste und See ebenfalls. Statistische Untersuchungen (Tabelle) zeigen den Einfluß des Windes: Rückenwind erweist sich günstiger als Seiten- oder Gegenwind. Niedrige Temperatur und Regenlosigkeit befördern den Zug. Die Masse des Breitfrontzuges über den Wäldern war (im Herbst!) bei niedriger Temperatur und an regenlosen Tagen größer als bei Wärme und Regen. Bei Minderung der Sonnensicht nahm die Streuung und der Anteil von Umkehrzug zu. Im übrigen haben Wetterfaktoren keinen Einfluß auf die Streuung, doch stieg mit der Temperatur auch die Zahl der Fälle von Umkehrzug. Richtung und Geschwindigkeit des Windes wirken sich in der Flug-

höhe aus: Höchste Höhe gab es bei Rückenwind, mittlere bei Seiten- und geringe bei Gegenwind. Buchfinken bevorzugen klare Tage mit niedriger Temperatur und bei Überseezug den Rückenwind. Mit diesem sinkt auch die Gefahr der Desorientierung bei Himmelsbedeckung und wird Energie gespart. Höhenflug begünstigt wahrscheinlich die Navigation. Auch beim Star wächst die Stärke des Überseezugs und der Zughöhe bei Rückenwind. Buchfinken zeigen kennzeichnende Unterschiede der Richtungen an verschiedenen Tagen, als Wirkung der Windrichtung bei Windgeschwindigkeiten über 4 m/sec. Die Vögel wenden sich ein wenig in den Wind, um die seitliche Drift auszugleichen. Im Laufe des Tages kann diese Ausgleichsreaktion zunehmen und damit die Richtungsänderung wachsen. Bei schwachem Wind beginnen die Vögel etwa mit ihrer Standard-Richtung und ändern im Laufe des Vormittags allmählich den Winkel, im Sinne zunehmenden Ausgleichs. Diese Beobachtungen werden dahin gedeutet, daß die Vögel zum Zweck dieses Ausgleichs seitlicher Drift nicht auf die durchschnittliche, sondern auf die maximale Windgeschwindigkeit reagieren. Der Wind ist ja mehr oder weniger turbulent und zeigt wechselnde Geschwindigkeiten, mindestens bei Stärken über 4 m/sec. Die Verteilung der Windgeschwindigkeiten um das Mittel ist nicht symmetrisch; gewöhnlich sind die Ausschläge nach oben vom Mittel größer als nach unten. Dies dürfte die Einstellung des Vogels auf das Mittel erschweren. Das Anwachsen der Turbulenz mit höheren Geschwindigkeiten und mit der Oberflächenerwärmung der Erde durch die Sonne im Laufe des Vormittags mögen das Anwachsen der Ausgleichsbewegung im Laufe dieser Zeit begünstigen. Eine Spitze des Zugs besteht in der ersten Stunde nach Sonnenaufgang; es folgt ein Minimum; doch können dann anschließend mehrere weitere Spitzen folgen. Das Wetter kann dafür nicht verantwortlich sein; die Ursache muß im Vogel selbst liegen, ähnlich wie in Fällen der Verschiedenheit des Zugtriebs an Tagen mit recht gleichartigen Außenbedingungen. Wohlbekannt ist die Abnahme des Zugtriebs bei längerer Dauer guten Wetters und umgekehrt. Sch.

HILDÉN, OLAVI. Ecology of duck populations in the island group of Valasaaret, Gulf of Bothnia. Ann. Zool. 1, Helsinki 1964, S. 153—277. — Wieder eine detaillierte entenökologische Arbeit aus Finnland, die vor allem die wirksamen Außenweltfaktoren der Brutzeit erörtert. Betrachtet man die Brutpopulationsdichte des behandelten Gebiets, so wird verständlich, warum diese in fast allen nordischen Arbeiten im Vordergrund steht: Auf 32 qkm (davon jedoch 81% Wasser) brüteten 1962 984 Paare verschiedener Arten. Dank vorausgegangenen ähnlichen Untersuchungen an den finnischen Küsten konnten gewisse regionale Unterschiede in Verbreitung und Verhalten und auch deren Ursachen behandelt werden. So haben die Inseln an der SW-Spitze Finnlands die dichteste Population von *Somateria mollissima* mit dem größten ♂♂-Anteil. Diese Dichte geht in Richtung zu den Enden des Bottnischen und Finnischen Meerbusens allmählich zurück, der Verspätung des Eisaufbruchs entsprechend. Im übrigen zeigen besonders die *Anas*-Arten beim Nahrungserwerb eine beachtliche Plastizität. Betont wird die sehr bedeutende Rolle der Nahrungsreichbarkeit, die eine „Abstufung“ der Arten nach der Wassertiefe verursacht. Die wirksamen Faktoren bei der Auswahl des Brutbiotops sind im weiteren Sinne die Nahrung, der Struktur- und Funktionscharakter der Art, ferner Schutz gegen Feinde und Wetterumbilden. Die Brutbiotop-Auswahl (habitat selection) basiert auf Instinkthandlungen, die durch Zusammenwirken gewisser Außenreize und der inneren Motivation nach Überschreiten eines Schwellenwerts ausgelöst werden. Diese Außenreize sind charakteristisch für den Brutbiotop und können als Faktoren in engerem Sinne bezeichnet werden; es sind dies (für Vögel allgemein): a) Landschaft, b) Topographie (gemeint ist die physiognomische Gestalt des Brutbiotops), c) Nist-, Sing-, Ausschau-, Nahrungs- und Tränkestellen, d) andere Artgenossen. Dieser angeborene Mechanismus ist recht schematisch und nur von wenigen Auslösern abhängig; er ermöglicht also die Besetzung verschiedener Biotoptypen. Der Mechanismus kann durch Erlernen erweitert werden. Das Auflösen des Entenpaares und die Gruppenbildung der ♂♂ erfolgt meist ein paar Tage nach Beginn des Brütens. Bei Pfeif- und Löffelente (*Anas penelope*, *A. clypeata*) treten diese Erscheinungen erst etwas später ein als bei anderen. Anschluß-Streben an Möwenkolonien ist bei Reiher- und Bergente (*Aythya fuligula*, *A. marila*) am stärksten, mäßig bei Stock- (*Anas platyrhynchos*), Spieß- (*A. acuta*), Löffel- (*A. clypeata*), Samtente (*Melanitta fusca*) und Mittelsäger (*Mergus serrator*), während es bei Gänsesäger (*Mergus merganser*) und Eiderente (*Somateria mollissima*) fehlt. Fremde Eier im Nest sind verhältnismäßig häufig; so enthielten 5% aller Nicht-Reiherentenester mindestens 1 Reiherentenei. Verluste durch Nichtschlüpfen sind geringer (3,4 bis 6,4%) als z. B. im südlichen Europa; die Ursache hierfür soll in der ungünstigen Auswirkung der höheren Temperaturen auf die Eier vor dem Brüten liegen. Die Jugendmortalität ist dafür sehr hoch. Beide zusammen ergaben je nach Faktoren die folgenden Grenzwerte: *Anas penelope* 46—86, *A. clypeata* 49—97, *Aythya fuligula* 76—95, *A. marila* 90—98, *Somateria mollissima* 46—97, *Melanitta fusca* 92—100 und *Mergus serrator* 78—92%. Hauptursache der Jugendmortalität ist das Wetter kombiniert mit Schwierigkeiten beim Erreichen der Nahrung; Die Jungenten fangen normalerweise Insekten von der Wasseroberfläche und werden durch Schlechtwetter zur tauchenden Nahrungsaufnahme gezwungen; diese führt mit der Zeit durch Ermüdung, Naßwerden und Abkühlung zu einem Zusammenbruch des energetischen Gleich-

gewichts. Großmöwen spielen als Feinde keine bedeutende Rolle; die von ihnen erbeuteten Jungenten sind meistens Schwächlinge. Zusammenschluß verschiedener Gehecke unter Führung eines ♀ (am besten könnte man diese als „Großfamilie“ bezeichnen. Ref.) ist recht häufig. Das Maximum waren etwa 100 (!) Junge unter Führung eines ♀ vom Mittelsäger. Ursache dieser Erscheinung ist die unterschiedliche Stärke des Bindungsgrades zwischen Mutterente und Küken.

J. Szijj

HUSSEL, D. J. T., and R. W. STAMP. *Movements of Black-capped Chickadees at Long Point, Ontario during the spring of 1962.* Bird-Banding 36, 1965, S. 71—80 (Karte, graphische Bilder). — An der Nordküste des Lake Erie greift fingerartig von W nach E eine Nehrung in den See; das Ostende dieses Long Point liegt unter 42.33 N 80.03 W. Nachdem *Parus atricapillus* im Herbst 1961 in Ontario in Invasionsform aufgetreten war, zeigten sich am 25. 4., 4. 5. und besonders 10. 5. 62 deutliche Schübe von Heimzüglern; erst am 20. 5. erfolgte eine beträchtliche Abnahme. Einzelne Ringvögel bewiesen Verbleib für eine Woche oder länger. Flug über die Nehrungsspitze hinaus war nicht festzustellen. Vielleicht waren es zum Teil Nichtbrüter. Sehr wahrscheinlich gelangten viele der Herbst-Invasionisten nicht mehr an ihren alten Heimatplatz.

Sch.

McKEAN, JOHN K., and K. A. HINDWOOD. *Additional Notes on the Birds of Lord Howe Island.* Emu 64, 1965, S. 79—97 (Tafel). — Die 450 Meilen NE von Sydney gelegene Insel (31.46 S 159.08 E) wurde 1956 bis 1963 viermal besucht und auch nach früheren Unterlagen verglichen. Mit bemerkenswerten Angaben über ausgestorbene Arten. Die Gefahren für die Vogelwelt liegen im Verlust der Biotope zusammen mit der Ausbreitung von Ziegen, Schweinen, Ratten und wohl auch Katzen. Die Ralle *Tricholimnas sylvestris* hat sich offenbar nur noch in kleiner Zahl in höheren Lagen gehalten. Einem ersten Bericht über Beringungen 1963 folgt eine Liste der Funde von *Puffinus carneipes*, der mehrfach an der Küste von Korea, vor allem in den Gewässern von Japan und einmal bei Wladiwostok nachgewiesen wurde. *Sturnus vulgaris*: Die Art ist nunmehr „resident“, Höhlenanflüge wurden beobachtet, im Februar 1960 auch ein Trupp von 50, meist im Jugendkleid. *Turdus merula* und *T. philomelos* sind nunmehr Brutvögel, eingewandert wohl aus Neuseeland (über die Norfolk-Inseln?) oder Neusüdwales; auch *Alauda arvensis* ist offenbar nun eingebürgert. *Tyto novaehollandiae castanops* wurde aus Tasmanien gegen Ratten (es heißt: *R. rattus*) eingeführt, zusammen mit *T. alba* und *Ninox novaeseelandiae*. Unter den Zuggästen spielen vor allem Limikolen eine Rolle. Erwähnt sei davon hier nur der zweimalige Nachweis von *Charadrius leschenaultii* (2. 2. 14 und 19. 9. 63).

Sch.

(65/3) MAYAUD, NOËL. *Contribution à l'Ornithologie du Nord-Ouest de l'Afrique.* Alauda 33, 1965, S. 34—50. — Eine Ergänzung des wichtigen, hier 22, 1963, S. 49 besprochenen Werks von H. HEIM DE BALSAC und N. MAYAUD über die Vögel von NW-Afrika (1962), mit zwei neuen Nachweisen in Tunesien (*Tryngites subruficollis* und *Caprimulgus europaeus univini*) und einer großen Zahl weiterer Belege schon nachgewiesener Formen. Näher eingegangen ist auf *C. ciconia*, *Eremalauda dunni*, *Anthus cervinus* und andere. Das Fortschreiten der Kultivierung macht sich nivellierend bemerkbar; verwiesen ist auf den negativen Bericht von J. STEINBACHER über den früher so reichen Fetzara-See in Algerien (hier 22, 1963, S. 70).

Sch.

MUELLER, HELMUT C., and DANIEL D. BERGER. *A Westward Autumnal Movement of a Brown Creeper.* Bird-Banding 35, 1964, S. 203—204. — Eine am 4. 10. 62 in Port Huron, Michigan, beringte *Certhia familiaris*, offenbar immatur, war am 14. 10. 62 etwa 275 westlich (zu nördlich). Die Art ist also Teilzieher. Außenfaktoren werden geprüft.

Sch.

MUELLER, HELMUT C., and DANIEL D. BERGER. *A summer movement of Broad-winged Hawks.* Wilson Bull. 77, 1965, S. 83—84. — Die Green Bay in Wisconsin wird von der Westküste des Michigan-Sees getrennt durch die 70 Meilen lange Door-County-Halbinsel; nördlich folgt nach 3,2 Meilen Wasser die Washington-Insel und eine lose Reihe kleinerer Inseln. *Buteo platypterus* erscheint in Wisconsin Ende April/Anfang Mai. Am 26. Juni 1960 zog bei SW-Wind, klarem Wetter und kühler Luft ein Strom dieser Vögel, mindestens 300, eher aber 1000, der Halbinsel entlang und schien dann gegen den Uhrzeigersinn um die Washington-Insel zu kreisen; beim Loslösen von dem Nordufer gelang den Segelfliegern offenbar nicht der Anschluß an die 5 Meilen entfernte St.-Martin-Insel, so daß sie zurückkehrten — gutes Beispiel eines in eine Sackgasse (trap, Falle) führenden Leitlinienzugs. 100 Vögel wurden genauer kontrolliert, 95% waren subadult und meist in Großgefiedermauser. Offenbar schöner Fall des Spätzugs von noch nicht reifen Vögeln.

Sch.

ROKITANSKY, GERTH. *Aves.* In: *Catalogus Faunae Austriae*, Teil 21 b, in Kommission bei Springer-Verlag, Wien 1964, 62 S., öS 66.—. — Nachdem der Verf. 1951 gemeinsam mit K. BAUER das verdienstliche und vielbenutzte „Verzeichnis der Vögel Österreichs“ herausgebracht hatte, bearbeitete er nun die Vogel-Klasse für den im Titel genannten Katalog, nämlich das „system-



matische Verzeichnis aller auf österreichischem Gebiet festgestellten Tierarten“. Das neue Verzeichnis verzichtet verständlicherweise auf die deutschen Namen und führt jede Art und Rasse in nur 2—3 Zeilen an (mit Zitat der Erstbeschreibung sowie der Behandlung im Hartert), unter Benutzen vieler Abkürzungen, in die man sich erst hineinlesen muß. Angesichts der gezwungenmaßen lapidaren Textfassung wird mancher, der sich über das Vorkommen einer Vogelart in Österreich unterrichten möchte, lieber zu dem 1951er Verzeichnis als zu diesem Kurz-Katalog greifen, auch wenn der Benutzer so nicht immer nach dem neuesten Stand unterrichtet wird. Der Katalog andererseits hat besonderen Wert durch das Literaturverzeichnis, das fast die Hälfte des Hefts ausmacht und eine wahre Fundgrube ist. So dürfen wir den Verf. zu dieser neuen, mühevollen Leistung beglückwünschen. — Unter den für Österreich nachgewiesenen Vogelarten figuriert diesmal der Wüstengimpel, *Bucanetes githagineus* — ob aber mit Recht? Diese Angabe geht nicht, wie im Katalog angegeben, auf BURC 1926 (richtig wäre hier 1925 gewesen) zurück, sondern auf A. BAU (Orn. Jb. 20, 1909, S. 150), wo jedoch gesagt ist: „Herr V. v. TSCHUSI ist der Ansicht, daß dies [1907 bei Lustenau gefangene und lebend zu E. ZOLLIKOFER in St. Gallen gelangte Exemplar] ein aus der Gefangenschaft entflohenes Stück sein dürfte.“ K.

WINTERBOTTOM, J. M. The migrations and local movements of some South African birds. Beitrag XVII in: D. H. S. DAVIS et al., Ecological studies in Southern Africa. Monographiae Biologicae XIV, The Hague 1964, S. 233—243. — In diesem trefflichen Band finden sich auch zwei ornithologische Abschnitte. Der eine aus der Feder von C. J. SKEAD behandelt die Ökologie von Ploceiden, Witwen und Bischofsvögeln der südöstlichen Kapprovinz, der andere Vogelwanderungen in Südafrika. Europäische Wintergäste übertreffen zahlenmäßig bisweilen ihre afrikanischen Verwandten, so *Hirundo rustica* die südlichen Brut-*Hirundo*, *Buteo buteo vulpinus* den einheimischen *B. rufofuscus* und *Charadrius hiaticula* die örtlichen *Charadrius*-Arten. Der Verf. als Leiter des Percy-FitzPatrick-Instituts für afrikanische Ornithologie in Kapstadt sammelte planmäßige Daten über *C. ciconia* (ausgewertet von SCHÜZ 1960). Bemerkenswert sind unter den Zugstudien afrikanischer Vögel z. B. diejenigen an *Sula bassana capensis*. G. J. BROEKHUYSEN befaßte sich u. a. mit der Phänologie des Zuges von *Hirundo rustica*, die Transvaal in der letzten Oktoberwoche, das Ostkap in der ersten Novemberhälfte und das Westkap ebenfalls im November erreicht; der Wegstrom erfolgt aus allen diesen Gebieten und dem Oranjefreistaat in der zweiten Aprilhälfte. Im Westkap zeigen sich deutliche Spitzen: für die Ankommer Ende November und (stärker) Mitte Januar, für die Wegzieher Ende April. Eine bei Kapstadt beringte Rauchschnalbe fand sich in Kurgan (Sibirien). — *Calidris ferruginea* bevorzugt die Küsten, findet sich gelegentlich aber auch im Binnenland zahlreich (Oranjefreistaat 2000 Mitte November). Viele überwintern, z. B. in der Walvischbucht. Die Gäste der Kaphalbinsel dürften der Westküste entlanggezogen sein. Auch hier Zugwellen: Die erste erreicht Langebaan (33.06 S 18.02 E) im August und die Kaphalbinsel im September, die zweite im Oktober und November/Dezember. Am Jahresende geht es zurück nach Langebaan; eine Februarwelle an der Halbinsel betrifft wohl den Rückzug aus der Gegend Kap Agulhas zur Westküste. — *Anas undulata* ist kein eigentlicher Zugvogel; die Bewegungen (Karte mit Ringfunden) sind weitgehend durch Außenfaktoren bestimmt (siehe Frau M. K. ROWAN, bespr. hier 22, 1964, S. 300). — *Anas erythrorhyncha*, zahlenmäßig hinter dem Gelbschnabel zurückstehend, zieht ausgeprägt; die 20 Fernfunde gipfeln in 860 Meilen (Wankie Game Reserve bis Kunene River, also E nach W etwa unter 18° S) und 640 Meilen (Kapstadt bis Barberspan/Westtransvaal). — *Netta erythrophthalma* hat auf dem Rondevlei bei Kapstadt ihren Gipfel im November-Dezember und Minimum März bis Anfang August. In Transvaal und Oranjefreistaat scheint dies ähnlich zu sein, jedoch mit geringerem winterlichen Abfallen, obwohl die beiden Gebiete klimatisch ganz verschieden sind (im Westkap Winter-, in Transvaal Sommerregen); keine Abhängigkeit vom Wasserstand (im Unterschied zu den beiden vorigen Arten). Der (bei diesen wenig ausgeprägte) Bruttermin gipfelt im SW eindeutig im September/Oktober, im Sommerengebiet dagegen zwischen Dezember bis April. Diese Untersuchungen von E. H. J. MIDDLEMISS 1958 wurden von M. K. ROWAN durch die Annahme zweier verschiedener Populationen ergänzt: Einer kleineren Zahl von Brutvögeln stehen viel zahlreichere Gäste aus dem Norden gegenüber. Tatsächlich wurden Ringvögel von 26.11 S 28.26 E in Ovamboland (900) und am Lake Naivasha (1800 Meilen) nachgewiesen, eine Ente von Kapstadt im Oranjefreistaat (800 Meilen). — Die Geschichte der Ausbreitung von *Bubulcus ibis* ist von C. J. SKEAD 1952 behandelt worden. In Ostgriqualand und im Ostkap erschien die Art im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, 1922 erste Kolonie bei Port Elizabeth und 1925 bei Graaff-Reinet. Von da weiteres Vordringen, im Westkap erste Bruten 1925 am Berg River und 1931 auf der Kaphalbinsel. Erst in dieser Zeit wurde dann auch ein größerer Bestand im Ostkap aufgebaut. Zahlreiche Fernfunde beweisen die Beweglichkeit der Art. — *Sturnus vulgaris*, 1899 auf der Kaphalbinsel eingeführt, eroberte schnell das Westkap, drang offenbar als Begleiter des Menschen sogar in die Karroo ein und erreichte 1961 als Brutvogel King William's Town. (WINTERBOTTOM & LIVERSIDGE 1954 u. a.) Sch.

## Verschiedenes (Bücher)

(65/4) NOLL, HANS. Die Brutvögel in ihren Lebensgebieten. Schweizer Vogelleben, Band 2. Verlag Wepf & Co., Basel 1965. 282 S., 38 Text-Abb., 16 Kunstdrucktafeln. 26.— SFr. — Das Buch ist weit über die Schweiz hinaus bedeutsam — so schrieb ich in Vogelzug 1943, S. 122, über die Erstaufgabe. Nachdem Band 1 (Vogelzug 1942, S. 72) sechs Jahre zuvor neu aufgelegt ist (Vogelwarte 1959, S. 67), wird nunmehr „Das Vogelleben im Jahreslauf“ (Titel von Band 1) durch diese Darstellung nach Lebensräumen ebenfalls in neuer Auflage ergänzt. Diese ist auf den zeitgemäßen Stand gebracht und gibt dementsprechend ein ausführliches Kapitel auch für die Türkentaube. Das Buch schöpft so ganz — man möchte sagen: Zeile um Zeile — aus eigenem Erleben und übt daher für den Aufgeschlossenen eine eigenartige Anziehungskraft aus. Es gibt wenig Bücher, die man so vorbehaltlos interessierten jungen Menschen zur Anregung in die Hand geben möchte. Das bedeutet aber nicht, daß nicht auch Fortgeschrittene und sogar Fachleute mit Nutzen nach diesem Band greifen werden, der die einzelnen Arten so übersichtlich darstellt. Auch diese Auflage schließt eine ganze Anzahl kennzeichnende Ringfunde ein. Noch mehr als die 32 Photos sprechen die zahlreichen Strichzeichnungen von MANFRED REICHEL u. a. an. Wir sind dem nun 80jährigen Verfasser für dieses reife Werk sehr zu Dank verpflichtet.

Sch.

(63/22)\* PÄTZOLD, RUDOLF. Die Feldlerche. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 323. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1963. 104 S. mit vielen Abbildungen. 6 DM. — Gern hätte der Rezensent dem Verf. zu einer Monographie gratuliert, die eine bedauerliche Wissenslücke über einen so bekannten, weit verbreiteten und beliebten Vogel wie *Alauda arvensis* hätte ein wenig füllen können. Statt dessen sieht er sich gezwungen, mit Nachdruck den Behauptungen, Vermutungen und Erklärungsversuchen des Verf. entgegenzutreten, die auf den Gebieten der Evolution, Bewegungsphysiologie, Statik und Aerodynamik in Form vereinfachender Popularisierung vorgetragen, heftigen Widerspruch herausfordern. Bedauerlich ist sodann, daß Verf. nicht das Erscheinen der Arbeit von DELIUS (Z. Tierpsychol. 20, 1963) abgewartet hat, um das Kapitel über Fortpflanzungsbiologie auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen. Überhaupt hätte man ihm mehr Erfolg bei der Literatursuche gewünscht. Im Ökologiekapitel (Umwelt) vermißt man genaue Zahlenangaben über Siedlungsdichte, die man zum Vergleich landwirtschaftlich verschieden genutzter Flächen heranziehen könnte. Für die Lerchenökologie beachtlich sind dagegen die Beobachtungen vom Tautrinken der Feldlerche. Erfreulich sind auch die gelungenen Naturaufnahmen am Nest und von Jungvögeln. Hoffentlich wird der Verlag der hohen Wertschätzung und dem Vertrauen, das Wissenschaftler und Liebhaber in gleicher Weise der Brehm-Bücherei-Serie schenken, Rechnung tragen und bald um eine Überarbeitung dieses Heftes bemüht sein.

M. Abs

(62/32) SIEFKE, AXEL. Dorn- und Zaungrasmücke. Neue Brehm-Bücherei Nr. 297. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1962. 88 S. mit 30 Abb. 4,50 DM. — Dieses Heft über *Sylvia communis* und *S. curruca* stellt im wesentlichen eine Originalarbeit dar. Eine Reihe von bemerkenswerten Beobachtungen soll hier herausgegriffen werden, damit sich gegebenenfalls auch andere Vogelfreunde mit diesen Fragen beschäftigen. Es ist indessen nicht möglich, auf alle Abschnitte des Bandes einzugehen. Von Interesse ist, daß die Zaungrasmücke in Mecklenburg regelmäßig vor der Mönchsgrasmücke erscheint. Anderswo ist das umgekehrt, und es wird ein „lokaler Stamm im mitteldeutschen Raum“ bei der Mönchsgrasmücke angenommen. Für Greifswald mittlere Erstankunft Zaungrasmücke 24. 4., Dorngrasmücke 6./7. 5. — Revierfragen: „... die selbstgesteckten Grenzen werden nicht überschritten.“ „Beide Arten haben nicht die Tendenz, ihr Revier möglichst zu vergrößern und die Grenzen immer weiter zu stecken. Dauerbeobachtungen markierter Vögel ergaben, daß sie sich durchaus auf das einmal erwähnte Gebiet beschränken. So wird auch die Seltenheit der Kämpfe erklärt, ebenfalls wird das Drohen praktisch weitgehend überflüssig ... Von einem auf einer Grenze lastenden Druck kann keineswegs die Rede sein.“ Diese Beobachtungen werden bei künftigen Diskussionen über die Bedeutung der Reviere mit heranzuziehen sein. Indessen wäre es erwünscht, wenn sie an anderen Orten bestätigt würden. Bei einer Untersuchungszeit von nur zwei Jahren und dazu an demselben Ort (Umgebung von Greifswald) können schwerlich alle Feststellungen verallgemeinert werden. Eine Analyse des Revierverhaltens ist ohne Vergleichsmöglichkeit in verschiedenen Gebieten, vor allem aber bei verschiedener Siedlungsdichte, nicht möglich. In einem längeren Zeitraum ergeben sich Schwankungen in der Siedlungsdichte von selbst, aber der Einfluß des Biotops kann nicht als geklärt gelten, wenn fast nur die Verhältnisse auf einem Friedhof — also einer uneinheitlichen und künstlichen Landschaftsform — zugrunde gelegt sind. „Natürliche“ Biotope, also entsprechende Waldgebiete bzw. bei der Dorngrasmücke mediterrane Heckenlandschaften, wo letztere manchmal in unwahrscheinlicher Dichte siedelt, waren dem Verf. nicht zugänglich. Daß die Zaungrasmücke im Hochgebirge vor allem die Latschenregion (Latsche = Bergkiefer, *Pinus montana*) bis mindestens 2000 m Höhe zahlreich besiedelt, ist ihm

\* Vorgang Vogelwarte 22, 1964, S. 295. SALIM ALI ebenda S. 296 darf nicht (63/20) beziffert werden (vgl. S. 294), sondern muß die offengebliebene Nummer (63/17) erhalten.

wohl nicht zur Kenntnis gelangt. In einem solchen Gebiet wären Populationsstudien zum Vergleich besonders wertvoll. — Die dargelegten Vorbehalte gelten viel weniger für die folgenden Abschnitte, die sich mit Paarbildung und Nestbau, Gelege und Bebrütung, Entwicklung der Nestlinge, Ernährung usw. befassen. Hier handelt es sich um Verhaltensweisen mit angeborener Grundlage, die kaum die Möglichkeit regionaler oder zeitbedingter Abänderungen offen lassen. Bei beiden Arten bauen die ♂♂ Nester, die, sofern es infolge Ausbleibens eines ♀ mehrere sind, dem ♀ zur Auswahl dienen. Verf. schlägt vor, solche Nester, die bisher als „Spielnester“, „Singnester“ usw. bezeichnet wurden, „Wahlnester“ zu nennen, ein Vorschlag, der beachtenswert ist, denn die Funktion solcher Nester, gleich wann sie von den ♂♂ gebaut werden, ist es, den ♀♀ eine Wahl zu bieten. Auffällig ist das schwankende, aber alljährlich beobachtete Vorkommen lediger ♂♂ bei der Dorngrasmücke (bis 20%). Bezüglich der Paarbildung bestehen noch erhebliche Lücken, auf die Verf. hinweist. Hier drängt sich die Forderung auf, Untersuchungen im Gelände durch solche in der Voliere zu vervollkommen. Ein umfassendes Studium der Biologie bei Arten, die sich im Gelände der Beobachtung weitgehend entziehen, bedarf unbedingt einer solchen zusätzlichen Ergänzung. — Über die Gelegestärken fehlen leider Zahlenangaben, welche die Häufigkeit der Verteilung der 4 bis 6 Eier erkennen lassen. 1958 hatten 12,5% der (wievieler?) Nester der Zaungrasmücke 6 Eier, 1959 40%. Bei 4 Eiern waren es 37% und 7%. — Beide Arten verleiten am Nest; bei der Dorngrasmücke liegt der Schwellenwert dafür tiefer als bei der Zaungrasmücke. Größte Intensität in der Schlüpfzeit und nach dem Ausfliegen. Bei *S. communis*, die nach der Literatur zwei Bruten macht, konnte an farbig beringten Tieren kein diesbezüglicher Beweis erbracht werden. Die Kurve der jahreszeitlichen Verteilung der Bruten läßt mindestens 1959 keinen zweiten Gipfel erkennen. Auch hier erweist sich eine nur zweijährige Beobachtung als zu kurz, um Schlüsse zu ziehen. Verf. fordert selbst, bei der Dorngrasmücke auf diese Erscheinung zu achten. — Häufig bleibt ein taubes Ei im Nest, worüber leider Zahlen fehlen. Die Entwicklung der Jungen ist bei beiden Arten durch eine Fotoserie und durch Tabellen veranschaulicht. Sperren erfolgt bei der Zaungrasmücke bis zum 6., bei der Dorngrasmücke bis zum 7. Tag nach Erschütterungsreiz, dann optisch ausgelöst. Vom 9. Tag ab sperren die Jungen gerichtet, drücken sich vor dem Menschen und verlassen bei Berührung das Nest trotz völliger Flugunfähigkeit. Beide Eltern hudern gleich viel. Witterung und Temperatur bestimmen die Huderintensität auffallend. — Sobald die Familien sich auflösen, und schon vorher, „fällt es auf, daß die Vögel sich stets in mehr oder minder südlicher Richtung bewegen. Es erfolgt also kein vollkommen zielloses Umherstreifen . . .“ Dies sollte an Wiederfunden von beringten Jungvögeln im Geburtsjahr überprüft werden. Der Zug beginnt offenkundig schon im Juli und setzt sich im August verstärkt fort. Der Verlauf des Zuges bei beiden Arten wird auf Grund der Beringungsergebnisse dargestellt.

Allgemeine Bemerkung: Die zusammenfassende Behandlung von zwei Arten erschwert die Lektüre und macht es nötig, sich immer wieder zu vergewissern, welche Art gemeint ist. Sie verleitet auch den Autor dazu, Ergebnisse von Beobachtungen als für beide Arten gültig darzustellen, obwohl sie nur an einer gemacht sind. Es wäre vorteilhafter, jede Art für sich abzuhandeln; dann lassen sich auch Lücken besser erkennen. Trotzdem können mehrere Arten in einem Band behandelt werden. H. Löhrl

THOMSON, A. LANDSBOROUGH. A New Dictionary of Birds. Thomas Nelson & Sons Ltd, Edinburgh 9, 1964, 900 S., 16 Farbtafeln, 32 Phototafeln und ungezählte Textabbildungen und Diagramme. Ganzl. 105 Shilling. — Dieses alphabetische Handwörterbuch des bedeutenden englischen Ornithologen gehört zu den großen Handbüchern der Vogelkunde und kommt auch nach anderen ähnlichen Veröffentlichungen (BERNDT-MEISE, WELTY, DIESSELHORST) einem ausgesprochen praktischen Bedürfnis in hohem Maße entgegen, weil seine Stichwortartikel knappe, aber sehr komprimierte Antwort auf Fragen geben, die jedem interessierten Laien und Fachmann immer wieder kommen. Das Werk folgt einem klassischen Vorbild, dem 1896 erschienenen „Dictionary of Birds“ von ALFRED NEWTON, und soll, wie der Verfasser selbst vorausschickt, mehreren Ansprüchen gerecht werden: dem interessierten Laien ein breiteres ornithologisches Wissen vermitteln, dem schon etwas spezialisierten Ornithologen den Blick auf andere, abseitigere Gebiete der Vogelkunde eröffnen und den Biologen für die Ornithologie erwärmen. Die Zahl der abgehandelten Stichwörter und Gebiete ist erstaunlich! Da gibt es Stammesgeschichte, Genetik, Fortpflanzungsbiologie, Anatomie, Parasitologie, Orientierung, Statistik, Vogel und Mensch, Vogel in Kunst, Literatur und Volkskunde usw. Ein Stab von 171 Fachleuten von internationalem Rang (darunter auch einigen Deutschen), 8 Künstler und 29 namhafte Lichtbildner haben dem Herausgeber geholfen. Das auf das Wesentliche beschränkte Bildmaterial erfährt besonders dadurch, daß nicht zu sehr verkleinert worden ist! Es verdient höchstes Lob! — In einer Zeit, in welcher selbst dem Ornithologen schon lange nicht mehr Muße bleibt, seinen Wünschen entsprechend sich da und dort zu informieren, hilft ihm dieses reichhaltige, klare und moderne Nachschlagewerk in einer geradezu idealen Weise. Die wichtigen Artikel werden von sorgsam ausgesuchten Literaturzitaten beschlossen, die das weitere Eindringen in die Materie fördern helfen. Das Dictionary von Sir LANDSBOROUGH ist ein bedeutsames und herrliches Geschenk für die Vogelkundler in aller Welt! G.

TISCHLER, WOLFGANG. *Agrarökologie*. Verlag VEB Gustav Fischer, Jena 1965. Geb. 39,70 DM, 499 S., 150 Abb. — Bei der Überfülle einschlägiger Arbeiten (jährlich etwa 7000 allein im Bereich der terrestrischen Ökologie) ist es sehr zu begrüßen, wenn der Inhaber eines Lehrstuhls für Ökologie (in Kiel) sich die Mühe einer Übersicht zum Nutzen anderer macht und einen so trefflichen, gut gegliederten Band vorlegt. Das Buch ist dem Andenken zweier bekannter Männer gewidmet: des Botanikers und Zytologen GEORG TISCHLER und des Ornithologen FRIEDRICH TISCHLER, der für die Vogelkunde Ostpreußens eine so große Bedeutung erlangt hat. So ist auch der Gefahr vorgebeugt, daß das Thema fast ausschließlich an Arthropoden abgehandelt ist; das liegt nahe in einem für den Pflanzenschutz so wichtigen Feld und wurde auch gelegentlich so praktiziert. Wir sehen also außer Säugetieren auch immer wieder Vögel herangezogen, so den Star wohl auf einem Dutzend Seiten. Die Anpassung auch der Vögel an synanthrope Landschaften etwa durch Ausweitung der Litoraea-Formationen (*Acrocephalus palustris* ins Getreide) (S. 33), die Folgen der Waldrodung auf die Vogelpopulation (S. 37), Bodencharakter und Besiedlung, mit Eingehen auch auf die bei uns weniger bekannten Studien von J. PINOWSKI an *Corvus frugilegus* (S. 70), Lebensgemeinschaften in Windschutzstreifen (S. 77), Anpassungsfähigkeit eurytoper Arten (S. 83), Vögel bei Mäusegradationen (S. 207) und als Vertilger von Tipuliden (S. 216), Auswirkung der Mahd auf Vögel (S. 227, 240) — diese Auswahl aus der Befassung des inhaltsreichen Buchs mit ornithologischen Fragen muß genügen. Die übersichtliche Darbietung des Komplexes ist vor allem deshalb zu begrüßen, weil die von allen verantwortlich Denkenden und Einsichtigen gewünschte biologische Form des Pflanzenschutzes eine weite Verbreitung ökologischer Kenntnisse notwendig macht. Sch.

#### Festschrift für Dr. Werner Sunkel

- in „Vogelring“ 31, 1963, 108 S., 25 Abb., herausgegeben von GERHARD BERG-SCHLOSSER und DIETRICH BLUME. Schriftleitung: JOACHIM STEINBACHER. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt (Main). — Dieses Jubiläumshft zum 70. Geburtstag WERNER SUNKELS unterbricht die längere Erscheinungspause beim „Vogelring“ auf erfreuliche Weise. Dafür sei nicht nur den Autoren, sondern vor allem Dr. J. STEINBACHER gedankt, der die Mittel für das ansehnliche Festheft zusammenbrachte. Es ist nicht möglich, die 22 zum Teil beachtlichen Arbeiten alle zu referieren, aber es sollen doch die Titel genannt und damit bibliographisch noch weiter verbreitet werden:
- G. BERG-SCHLOSSER: Die Vogelwelt der Mooser Teiche im östlichen Vogelsberg (S. 3—9).  
 D. BLUME: Vogelkundliche Mitteilungen aus dem Gladenbacher Bergland (S. 9—18).  
 K. H. BERCK: Revierverhalten rastender Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) (S. 19—22).  
 G. BODENSTEIN: Wieder ein Türkentauben × Turteltauben-Bastard in Ingelheim (S. 22—24).  
 L. FESSEL: Winterliche Vogelbeobachtungen auf dem Kreuzberg in der Rhön (S. 24—27).  
 F. FREITAG, A. WEIGEL & G. WERNER: Brutgemeinschaft Wacholderdrossel—Haussperling (S. 27—30).  
 L. GEBHARDT: Friedrich II. von Hohenstaufen, Kaiser und Ornithologe (S. 30—33).  
 C. KLAAS & R. FÜRL: Die Kleinvogelwelt eines Hochtaunusgebietes im Spiegel ernährungsbiologischer Studien am Sperber (S. 33—40).  
 A. KLIEBE: Unter Wasser schwimmender Flußuferläufer *Actitis hypoleucos* (S. 41).  
 K. KLIEBE: Limicolenbeobachtungen am Wohrasandfang bei Kirchhain (Kr. Marburg/Lahn) (S. 42—48).  
 O. JOST: Winterbruten der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) und Witterungsverlauf im Winter 1961/62 in der Stadt Fulda (S. 44—48).  
 G. NIETHAMMER: Der Kolkrahe in Mitteleuropa einst und jetzt (S. 49—54).  
 J. PEITZMEIER: Zur Biotopwahl der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) in ihrem westfälischen Ausbreitungsgebiet (S. 54—55).  
 W. KEIL & S. PFEIFER: Untersuchungen zur Übernachtung von Vögeln in Nisthöhlen im Winterhalbjahr (S. 56—61).  
 (63/23) K. FREYWISCH: Ein Gruppenschlafplatz der Wasseramsel (*Cinclus cinclus* L.) (S. 61—67).  
 (63/24) E. SCHOOF: Beringungsergebnisse einer vogelkundlichen Arbeitsgruppe in Bad Wildungen im Verlauf der letzten 10 Jahre (S. 67—77).  
 J. STEINBACHER: Zur Frage der Zerstörung gelber Blüten (S. 78—79).  
 R. ZUR STRASSEN: Winterliche Starenschwärme im Raume einer Großstadt (S. 80—81).  
 H. WATZ: Dr. WERNER SUNKEL als Vogelschützer (S. 82—85).  
 R. WEHNER: Einige Daten zum Zugverhalten der *Phylloscopus*-Arten im Vordertaunusgebiet (S. 86—94).  
 H. E. WOLTERS: Grundsätzliches zur Klassifikation der Vögel (S. 95—100).  
 W. WÜST: Im Lande der Kalifornischen Kondore (S. 100—102).

Nur wenige Bemerkungen: BERCK zeigt, daß man selbst an durchziehenden Limikolen aufschlußreiche Verhaltensstudien machen kann. Es gibt indessen auch sonst noch Beobachtungen über Balz des Bruchwasserläufers an adäquaten Biotopen außerhalb des bekannten Brutgebietes. Sollten dies — zur Brutzeit — tatsächlich nur immer Durchzügler sein? — Zu A. KLIEBE ist zu sagen, daß auch andere Limikolen, z. B. Austernfischer, unter Wasser schwimmen, wenn sie in Not sind. — Leider findet der Leser der Fundlisten Schoofs nirgends einen Hinweis auf die

Zentrale, von welcher die Ringe sind. Es hätte genügt, dies einmal vor der ersten Ringnummer zu vermerken. Wenn auch diese Listen nicht als offizielle Fundlisten gelten, wäre das für Nachprüfungen zweckmäßig gewesen. — Das Verhalten winterlicher Starenschwärme in Großstädten ist doch wohl in England (London, Trafalgar Square!) und anderswo gut untersucht. Dennoch interessiert jeder neue Fall im Rahmen der Urbanisierung! — WOLTERS' Exkurs ist eine knappe, sehr willkommene Gegenüberstellung der Auffassungen über die gegenseitigen Verwandtschaftsbeziehungen der *Passeres*. — Bei faunistischen Aufnahmen sollte man stets mit der Anwendung trinominale Nomenklatur sehr vorsichtig sein! Kann man (S. 5) eine durchziehende Silbermöwe immer auf die geographische Rasse hin ansprechen? G.

## Nachrichten

### XIV. Internationaler Ornithologischer Kongreß (in Großbritannien, 1966)

(Vgl. „Vogelwarte“ 22, 1963, S. 62)

Für den Kongreß sind folgende Daten festgelegt worden: Schottland-Exkursion zur See 16. bis 23. Juli; Wissenschaftliche Tagung in Oxford 24. bis 30. Juli.

Die Seefahrt auf dem 12 800-t-Schiff „Devonia“ der British India Steamship Company führt von Glasgow aus rund um den Nordteil Schottlands und endet in Edinburgh. Auf einigen Inseln werden Teilnehmergruppen an Land gebracht. An Bord stehen in beschränkter Anzahl Einer- bis Vierer-Kabinen zur Verfügung, ferner Schlafsäle. Ein Nacht-Sonderzug bringt die Teilnehmer von Edinburgh nach Oxford; Ankunft dort Sonntag, den 24. Juli, morgens. Die Kosten für die Exkursion, jedoch ohne Bahnfahrt, bewegen sich zwischen etwa 30 £ bei Schlafsaal-Unterkunft und etwa 75 £ für Einzelkabine. Unterkunft in Oxford in den Universitäts-Colleges zum Preis von etwa 50 s. je Tag bei voller Pension. Auf Wunsch ist auch eine Hotel-Liste erhältlich.

Die Tagungswoche beginnt Sonntag abend, den 24. Juli, mit der offiziellen Eröffnung. An den folgenden Tagen vormittags Vollsitzungen, in denen geladene Vortragende über Fortschritte auf ausgewählten Gebieten der Ornithologie sprechen, nachmittags Sektionsitzungen mit den angemeldeten Kurzvorträgen. Außerdem finden Ausstellungen, Filmvorführungen und eine Ganztagesexkursion statt und besteht Gelegenheit zum Beisammensein von Teilnehmern außerhalb der Sitzungen.

Kongreß-Beitrag für Mitglieder 10 £ (einschließlich Kongreßbericht), für deren Ehegatten 7 £ (ohne Kongreßbericht).

Die Teilnahme am Kongreß steht Ornithologen im Alter von über 18 Jahren offen. Kongreßmitglieder können sich entweder für die Seefahrt und die Tagung oder nur für die Tagung anmelden. Die Anmeldungen für die See-Exkursion werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Vordrucke für die Anmeldung mit weiteren Einzelheiten sind erhältlich vom Generalsekretär des Internationalen Ornithologischen Kongresses, c/o Department of Zoology, Parks Road, Oxford, England.

N. Tinbergen, Generalsekretär

### Internationale Konferenz über Wasservogelforschung und Wasservogelschutz

Brünn, 13. bis 16. April 1965

Zu der „Mar“-Konferenz, die im November 1962 in der Camargue stattfand (siehe Vogelwarte 21, 1962, S. 358), hatten die Ostländer außer Jugoslawien zu allgemeinem Bedauern keine Vertreter entsandt. Um hier eine Lücke zu schließen, die bei der überragenden Bedeutung Osteuropas als Brutgebiet für die in West- und Südeuropa durchziehenden und überwinterten Wasservögel schmerzlich empfunden wurde, hatte das Institut für Wirbeltierforschung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (Direktor: Professor Dr. J. KRATOCHVÍL; Tagungssekretär: Dr. K. HUDEC) zu dieser Konferenz eingeladen. Teilnehmer aus Belgien, Bulgarien, beiden Teilen Deutschlands, Finnland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn kamen nach Brünn, um über den Stand der Wasservogelforschung Osteuropas zu diskutieren und Schutzmaßnahmen zu beraten. Leider fehlten auch diesmal Vertreter der UdSSR und Rumäniens; auch je ein Redner aus Jugoslawien und Ungarn waren am Erscheinen verhindert, doch lagen den Teilnehmern die meisten Referate in vervielfältigter Form vor. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Beiträge von L. HOFFMANN, La Tour du Valat, über das International Wildfowl Research Bureau (I.W.R.B.), dessen ehrenamtlicher Direktor HOFFMANN ist, und von G. V. T. MATTHEWS, Slimbridge, über Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Wasservogelforschung innerhalb Europas. HOFFMANN faßte die Aufgabe des I.W.R.B. dahin zusammen, alles zu unternehmen, was zur Erhaltung und Vermehrung der Wasservogelbestände in Europa getan werden kann. Dazu sind zunächst umfangreiche Untersuchungen notwendig über Verbreitung und Zugverlauf bei den einzelnen Arten, über Bestandszahlen, Bestandsbewegungen und die Zu- oder Abnahme regulierenden Faktoren. Das Schutzprogramm (Errichtung von Schutzgebieten, Einwirkung auf die Legislative in den betei-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [23\\_1965](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftschau 103-115](#)